

Panorama vom 19.03.2015

Alltag Holocaust: eine KZ-Aufseherin erinnert sich

Anmoderation

Anja Reschke:

Nein, davon haben wir nichts gewusst. Es ist das klassische Argument vieler Deutscher, die die Zeit des Nationalsozialismus erlebt haben. Nichts gesehen, nichts gehört, von Judenverfolgung und Massenvernichtung. Es ist erstaunlich, wie die menschliche Seele Erlebtes verdrängen kann, wie man sich selbst von Schuldgefühlen befreien und sich eine eigene, bessere Wirklichkeit über Jahrzehnte zurecht denken kann. Das unguete Gefühl tief innen drin - manchmal kommt es hoch, dann muss sich derjenige fest einreden, dass alles gut war. All das kann man beobachten, bei der Frau, um die es jetzt geht. Nein, wir haben nichts gewusst, sagt auch sie. Dabei war sie mittendrin im Holocaust. Als Aufseherin im KZ Bergen-Belsen. Anne Ruprecht berichtet.

Vor kurzem feierte sie ihren 90. Geburtstag. Hilde M. Eine fröhliche alte Dame, „Im Herzen jung geblieben“ und seit Jahrzehnten in der Kirchengemeinde aktiv - so ein Lokalblatt vor drei Jahren. Von ihrer Vergangenheit vor 1945 erzählte Hilde M. der Redakteurin damals nichts.

Diese Vergangenheit findet sich hier. In der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Bergen-Belsen. Hier steht unter den Namen der Täter auch ihr Name: Hilde Lisiewitz. Ihr Mädchename. Und in den Archiven der Gedenkstätte liegen dreieinhalb Stunden Filmmaterial, das bislang kaum Beachtung gefunden hat. Im Jahr 2004 hatte sich Hilde M. hier einem Interview gestellt. Als einzige SS-Aufseherin aus dem KZ hatte sie den Mut über diese Zeit zu sprechen. Wie viele war sie dienstverpflichtet worden. Im Interview erinnert sich Hilde M. mehr an die Arbeit der KZ-Häftlinge als an ihre eigene Aufgabe: nämlich sie zu bewachen.

O-Ton

Hilde M.

KZ-Aufseherin 1944/45:

„Rüben, Steckrüben. Die mussten wir holen, die mussten sie aufladen, und die haben sie auch ziehen müssen wieder, ins Lager, in die Küche. Und mal war ich in der Küche, wo die die Kartoffeln geschält haben. Da musste ich aufpassen, dass sie arbeiten.“

Die Küche, in der sie Häftlinge überwachte, befand sich mitten im KZ Bergen-Belsen, mitten im Hauptlager, direkt neben den Baracken der Häftlinge. In ihrer Erinnerung war das anders:

O-Ton

Hilde M.

KZ-Aufseherin 1944/45:

„Wir kamen ja nicht in das Lager, dass wir da die Toten gesehen haben. Oder irgendwas oder ein Krematorium. Da kamen wir nicht rein. Wir blieben ja außerhalb des Hauptlagers.“
Reporterin: „Aber Sie konnten da hineinsehen?“

Hilde M.: „Es war sehr groß und unsere Baracken waren gleich vorne am Anfang. Man konnte nicht rein sehen.“

Die Menschen sterben zu tausenden und vor aller Augen im Lager, hier spätere Aufnahmen der Briten. Allein zwischen Anfang März, als Hilde M. ihren Dienst in Bergen-Belsen antritt, und der Befreiung sterben über 28.000 Menschen, fast 700 am Tag.

Anita Lasker-Wallfisch hat Bergen-Belsen überlebt. Sie erinnert sich an den Tod, der sie im Lager umgab.

O-Ton

Anita Lasker Wallfisch

Überlebende KZ Bergen-Belsen:

Dann hat es angefangen zu verwesen. Der Gestank! Ja das ist schwer zu beschreiben. Normalerweise sieht man ja keine Leichen, nachdem sie gestorben sind, da werden sie beerdigt. Dort sind sie liegengeblieben und sind verwest. Vor unseren Augen.“

Noch im sieben Kilometer entfernten Bergen können Anwohner den Leichengestank riechen. Aber nicht Hilde M.

O-Ton

Hilde M.

KZ-Aufseherin 1944/45:

„Nein, ich habe nichts gerochen! So haben wir das nicht gerochen. Wir konnten uns gar nicht vorstellen, was da im Lager passiert. Es hat ja mit uns keiner darüber gesprochen. Wir haben wahrscheinlich nicht gefragt, haben Angst gehabt zu fragen.“

O-Ton

Anita Lasker-Wallfisch

Überlebende KZ Bergen-Belsen:

„Sie brauchte nicht zu fragen. Ich meine, die Frau wohnt, lebt in Illusionen. Man brauchte nichts zu fragen, war alles da. Nichts ist versteckt gewesen.“

15. April 1945: die Briten befreien das KZ Bergen-Belsen. Sie stellen den Lagerkommandanten Kramer, SS-Männer und -Frauen unter Arrest. Auch Hilde M, die damals noch Lisiewitz heißt. In den kommenden Tagen sollen sie rund 10.000 Leichen bestatten – die Opfer ihres Massenmordes. In Hilde M.s Erinnerung werden daraus Menschen, die bereits tot waren, als sie ins KZ kamen.

O-Ton

Hilde M.

KZ-Aufseherin 1944/45

„Ach Ja! Sehen Sie, das habe ich ganz vergessen. Und eines schönen Tages hieß es: Leichentragen. Und da hat man erst gesehen, wie viele Leichen das waren. Dass der Kramer, unser Kommandant, der hätte die nicht aufnehmen dürfen. Warum bringt er die Toten, lässt er sie in sein Lager rein?“

Reporterin: „Haben Sie selber für sich eine Erklärung gesucht, wie das alles geschehen ist? Wer da verantwortlich war?“

Hilde M.: „Klar, haben wir gesagt, wie konnte das geschehen? Vor allen Dingen: Warum haben wir nichts gewusst? Es hat von uns keiner was gewusst, was da vorgefallen ist im Lager.“

Reporterin: „Sie sagen, Sie haben das nicht gewusst, aber als Sie es dann gesehen haben, wie sind Sie dann damit umgegangen, was hat es für Sie bedeutet?“

Hilde M.: „Da waren wir böse auf Hitler und dass er diesen Krieg angezettelt hat. Er hat ja gewusst was da alles läuft. Wir wussten das ja nicht.“

Im Herbst 1945 müssen sich vor einem britischen Militärgericht 47 SS-Männer und -Frauen aus Bergen-Belsen verantworten. Darunter auch Hilde M.

O-Ton

Hilde M.

KZ-Aufseherin 1944/45:

„Jeder kriegte einen Rechtsanwalt und dann sagte er: Sie haben eine ganz schl – eine ganz schwierige Anklage. Und ich: Aber ich hab doch gar nichts gemacht hier. In der kurzen Zeit hier? Und da hat er mir dann erzählt: auf dem Weg zu den Rüben da habe ich eine Frau angegriffen, hab sie geschlagen und mit dem Stock, den ich immer hatte, habe ich sie verhauen und mit den Stiefeln hab ich sie totgetreten. Und da musste ich lachen. Ich sag, das ist doch lächerlich! Ist doch – “

Im Prozess streitet Hilde M. das Meiste ab. Damals räumt sie immerhin ein, sie habe Häftlinge: „mit der Hand ins Gesicht geschlagen. [...] Weil sie gestohlen haben [...] und ich konnte sie nicht verjagen [...] darum musste ich sie schlagen.“

Fast 60 Jahre später erinnert sie sich auch daran nicht mehr. Sie habe nie Häftlinge geschlagen.

O-Ton

Reporterin: „Wir wissen auch aus Schilderungen der Überlebenden, dass natürlich diese Küche auch ein Arbeitsplatz war, wo sie überhaupt die Gelegenheit hatten, was zu essen.“

Hilde M.: „Ja und wir mussten aufpassen, dass sie nicht stehlen.“

Reporterin: „Was ist passiert, wenn jemand erwischt worden ist?“

Hilde M.: „Man hat sie weggejagt, also wir jedenfalls, wir Frauen. Da habe ich gelesen, ich hätte einer eine Backpfeife gegeben. Ich kann mir das überhaupt nicht vorstellen!“

Am Ende lautet ihr Urteil: ein Jahr Haft.

O-Ton

Hilde M.

KZ-Aufseherin 1944/45:

„Jedenfalls kam ich ganz gut dabei weg.“

Hilde M. verbüßt die Haftstrafe in Hamburg Fuhlsbüttel, danach beginnt ihr neues, ihr anderes Leben.

O-Ton

Reporterin: „Sind Sie dann auch noch mal wieder in Bergen-Belsen gewesen?“

Hilde M.: „Ach ja! Ach, habe ich das noch nicht erzählt? Bergen-Belsen, da war ich ein Mal. Muss mit meinem Sohn gewesen sein, mit meinen Kindern wahrscheinlich. Und da standen wir so an einer Wand und da waren Bilder von uns drauf und da habe ich mich da gesehen

und da habe ich mich umgeguckt, so ganz ängstlich. Da denk ich: wenn dich hier Jemand erkennt! Da hatte ich Angst und ich sag: Komm lass uns weggehen!
Da bin ich gleich weggegangen.“

Hilde M ist nun 93, lebt bis heute in Hamburg. Auf unsere Interviewanfragen reagiert sie nicht. Aber an ihrer Version der Wahrheit dürfte sich wenig geändert haben.

O-Ton

Reporterin: „Denken Sie manchmal noch an diese ganze Zeit?“

Hilde M.: „Wenn ich nicht schlafen kann, manchmal hat man ja eine Nacht, da kann man einfach nicht schlafen, dann sage ich mir das alles vor, was ich Ihnen heute erzählt habe. Also nicht alles so, aber so ungefähr. Daher ist das in meinem Kopf noch so drin. Weil ich doch immer an die Zeit denke. Und dass ich eigentlich Glück hatte. Mit meiner Familie. Mit meinen Kindern.“

O-Ton

Lasker Wallfisch

Überlebende KZ Bergen-Belsen:

„Das ist Wahnsinn! Vollkommen unschuldige Menschen sind dort umgebracht worden. Die hat das aus ihrem Bewusstsein herausgestrichen-. Also, good luck to her! Das ändert aber nichts an den Tatsachen!“

Bericht: Anne Ruprecht

Kamera: Andre Bacher, Volker Kintzinger, Anne Ruprecht

Schnitt: Katrin Hockemeyer, Susanne Nahold, Nicole Wiesner